

Der Stab des Proletariats von Moskau und Leningrad tagt

Moskau, 23. Januar. (Drahtbericht unseres nach Moskau entsandten W.R.-Redaktionsmitgliedes.) Heute begannen die Parteikonferenzen von Stadt und Bezirk Moskau und Leningrad, also von Städten, welche für die Revolution von 1917 die Entscheidung des Sieges für die Bolschewiki brachten und auch heute in der ersten Reihe, auf entscheidendem Posten des Kampfes um den Endsieg des Sozialismus stehen.

Die Moskauer Partei erzielte unter Führung des bolschewistischen Moskauer Komitees mit Kaganowitsch an der Spitze gewaltige Erfolge und Ausbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung. Im Jahre 1931 verwandelte sich Moskau in ein riesiges Zentrum der Schwerindustrie, besonders des Maschinenbaues. Moskau erzeugt heute bereits 21,7 Prozent der gesamten Industrie der Sowjetunion und 13,6 Prozent des gesamten Maschinenbaues gegenüber 11,4 Prozent im Jahre 1930. Zahlreiche neue Industrieanlagen öffneten ihre Tore, so daß die Zahl der Metallarbeiter jetzt 167 000 gegenüber 62 000 im Jahre 1927 beträgt.

Mit der Durchführung der sechs Anweisungen Stalins lernte das Moskauer Proletariat die Technik beherrschen. Es erzeugt jetzt komplizierte Maschinen, wie Automobile im Betrieb „Stalin“, ehemals Amco, mit einer Jahresproduktion von 17 000 Fahrzeugen, Cradling-Maschinen in Fiedoll, Lokomotiven und automatische Waggonfuppelungen in Kolomia, Zweifaktormotoren für Traktoren im Betrieb „Krasnij Proletarij“, landwirtschaftliche Maschinen, hochqualitativen Stahl in den Betrieben „Elektro-Stahl“, „Hammer und Sichel“ usw.

Einen schnellen Aufschwung nahmen Elektroindustrie und Chemie. Heute beträgt der Bruttowert der Moskauer Elektroindustrie 38,6 Prozent des Gesamtwertes der elektrischen Produktion der Sowjetunion.

Gleichzeitig schnellte die Leichtindustrie empor und erreichte einen Gesamtwert von 3 Milliarden, gleich 16 Prozent Wachstum gegenüber 1930. Besonders stark wuchs die Konfektionsindustrie mit 38,6 Prozent, Wirtwaren 34,1 Prozent, Lebensmittel 23 Prozent.

Sowjetische Leningrad entwickelt sich die Stadt Moskau zu einer sozialistischen Musterstadt. Im Moskauer Bezirk wurden in 17 entscheidenden Industriestädten allein im Jahre 1931 mit neuen Arbeiterwohnungen 471 500 Quadratmeter bebaut. Für 1932 wird der Bau von Untergrundbahnen und des Wolga-Niwa-Kanals in Angriff genommen, ferner der Ausbau des Straßenbahnnetzes, der Wasserleitung, der Kanalisation und noch zahlreicher Wohngebäude.

Die Löhne steigen durch Anwendung der sechs Bedingungen Stalins von Monat zu Monat: durchschnittlich liegen die Löhne im Moskauer Gebiet im Jahre 1931 um 12,3 Prozent usw. Im Vergleich um 23,7 Prozent, in der Metallurgie um 13,4 Prozent.

Besonders hervorzuheben leistete die Partei auf dem Lande. Heute sind im Moskauer Bezirk 52 Prozent aller Bauernwirtschaften kollektiviert, im Bezirk Leningrad 44 Prozent. Beide Gebiete veränderten sich aus kleinen landwirtschaftlichen Produkten in Traktoren. Die Reihen der bolschewistischen Partei vergrößerten sich um Waffen bester Stahltruppler aus Betrieben, Sowjetmüllern und Kollektivisten.

Textilarbeiterstreik in Ahmedabad

Ahmedabad, 23. Januar. 70 000 Arbeiter der 70 Spinnereien von Ahmedabad stehen im politischen Proteststreik gegen die Verhaftung von Führern des roten Textilarbeiterverbandes. In der Stadt herrscht Belagerungszustand. Die gesamten Polizei- und Militärkräfte der Stadt stehen im Einsatz zur Bekämpfung der Demonstrationen und sonstiger Aktionen der Arbeiter zu verhindern.

Neue Morde der rumänischen Gendarmen

Bukarest, 21. Januar. (Eig. Meld.) Im Dorf Balu am Rost (an der besorgniserregenden Sowjetgrenze) hat ein Gendarmereisowachmeister heute eine vierköpfige Familie ermordet, weil sie angeblich die Grenze gegen die Sowjetunion überschreiten wollte.

Japan diktiert in Schanghai

Schanghai als Einfallstor Japans in Mittelhina

Schanghai, 23. Januar. Das unter dem Druck der drohenden auf die Stadt gerichteten Geschüßmündungen japanischer Kriegsschiffe an die chinesischen Behörden in Schanghai gerichtete japanische Ultimatum wurde angenommen. Bekanntlich fordern die Japaner Verstrafung der Chinesen, die angeblich fünf japanische Widuere verlegt haben und so die Unruhen in Schanghai angezettelt hätten, ferner Schadenersatz, Auflösung aller japanfeindlichen Organisationen und völlige Aufgabe des Verkaufes japanischer Waren.

Im Hafen von Schanghai sind ein Flugzeugmutter-schiff, ein Kreuzer, vier Zerstörer und 400 japanische Marineinfanteristen neu eingetroffen. Eine Flotte von 25 japanischen Kriegsschiffen liegt im japanischen Kriegshafen Sasebo zum Auslaufen nach Mittelhina bereit.

Nachdem Japans Kapitän, durch bestellte Provokationen seinen Raubzug weiter auszubehnen, in Schanghai für Mittelhina gelungen ist, versucht es, diese Methode weiter auszubehnen. Gestern traf nach offizieller Meldung der japanischen Regierung aus der japanischen Kolonie in Kwantung (Südchina) ein Telegramm ein, in dem um die Entsendung von Kriegsschiffen gebeten wird, da „die chinesische Bevölkerung die Japaner ernstlich bedrohe“. (!) Die japanische Regierung hat sofort drei Zerstörer entsandt, die am Sonnabend Sasebo verlassen haben.

Fünf japanische Marineoffiziere erschienen in einer chinesischen Zeitung, die der Wahrheit entsprechend berichtet hatte, daß japanische Seesoldaten die chinesische Bevölkerung zu Booten gezwungen haben, und forderten, daß das Blatt sich auf einer ganzen Seite wegen dieser „Krankung Japans“ entschuldige. Sie verlangten ferner, daß der Chefredakteur sich persönlich bei dem japanischen Admiral entschuldige und daß der verantwortliche Reporter entlassen werde. Sie fügten hinzu, die japanischen Marinebehörden würden die „entsprechenden Maßnahmen“ ergreifen, wenn der Chefredakteur diese Forderungen nicht binnen einer bestimmten Frist erfüllt.

Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt zu dem japanischen Ultimatum an Schanghai: „Die Situation im Fernen Osten wird immer bedrohlicher. Von irgendeiner milderen Wirkung der Verhandlungen ist bisher nicht das geringste zu hören gewesen, im Gegenteil: Japan schaltet nach eigenem Belieben, in der Mandchurie sowohl wie jetzt auch in Schanghai... Die Erregung der Chinesen ist zu verstehen... Die drohenden Anzeichen eines allgemeinen chinesischen Volksaufstandes scheinen nur im fernsten Westen erkannt zu werden. Welche Katastrophe sich ein Ausbruch kosten würde, ist ohne weiteres klar, wenn man die japanische Überlegenheit auf militärischem Gebiet bedenkt. Und Japan würde — dafür trägt seine ganze Haltung — seine heillosen Strudel haben, sondern seine ganze Macht mit Nachdruck einlegen. Der Himmel im Osten ist schwarz, und demselben so schwarz wie der Himmel über dem fernwestlichen Europa...“

Katalonien im revolutionären Streit

Arbeiter entwaffnen Zivilgarde — Rathhäuser, Eisenbahnen und Telegraphenämter besetzt

Madrid, 23. Januar. Die Lösung der kommunistischen Partei Spaniens, die reaktionären Maßnahmen der spanischen Regierung und die Muttaten der Zivilgarde mit revolutionären Massenstreiks zu beantworten, ist von der spanischen Arbeiterschaft bejaht worden. In Katalonien haben die Streiks den Charakter einer Aufstandsbewegung angenommen.

Im wichtigsten Industriegebiet, in der ganzen Provinz Katalonien, ist der Generalstreik ebenso wie in Bilbao vollständig. Die Massen vertriehen Fabriken, Werkstätten und Büros und veranstalteten gewaltige Demonstrationen. Da die Zivilgarde sich

ihnen gegenüberstellte — in den Städten Vergara, Mandesa, La Coruna, Sagunto und vier kleineren Orten —, wurde sie von den Arbeitern entwaffnet und gefangengefesselt. In allen genannten Orten bewaffneten sich die Arbeiter aus den Armeebeständen und besetzten Rathhäuser und öffentliche Gebäude.

Als die Meldung eintraf, daß die Regierung in Barcelona alle Verkehrsmittel requiriert hat, um Militär gegen die Streikenden zu schicken, besetzten die katalonischen Arbeiter Eisenbahnen und Telegraphenämter. Stellenweise wurden die Eisenbahnstationen auseinandergerissen und Telegraphendrähte zerstört.

Massenverhaftungen von Telegraphenbeamten in Bulgarien

Sofia, 23. Januar. In ganzem Lande wurden heute Massenverhaftungen von Telegraphenbeamten und in einigen Fällen auch von Matrosen vorgenommen, unter der Beschuldigung, sie hätten mittels geheimer Sender seit länger als einem halben Jahr wichtige Nachrichten nach Odeffa und Moskau übermittelt.

Lenins Todestag in Japan und China

Tokio, 21. Januar. Heute hielten Studenten der Universität von Tokio anlässlich des Todestages Lenins eine Demonstration ab. Die Demonstranten trugen eine Reihe politischer

Forderungen. Es kam zu einem großen Zusammenstoß mit der Polizei, die sich der roten Fahnen zu bemächtigen.

Schanghai, 21. Januar. In verschiedenen Stadtteilen von Schanghai wurden kommunistische Flugblätter verteilt, die anlässlich der Todestage von Lenin, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht herausgegeben worden waren.

Büchermeldung über Welleneinfuhr nach der Sowjetunion. Sowjetblätter veröffentlichten ein amtliches Dokument, welches besagt, daß die Meldung aus Paris und Bukarest, wonach der schwedische Dampfer „Jerlan“, der angeblich einen Wellentransport für die Sowjetunion an Bord hatte, von rumänischen Kriegsschiffen angehalten und die Waffen von den rumänischen Behörden beschlagnahmt worden seien, von Anfang bis zu Ende erfunden ist.

Aus Belgien werden erneut große Studentenunruhen gegen die sozialistische Diktatur gemeldet.

Die provisorische Regierung von El Salvador hat in jedem Departements wegen kommunistischer Unruhen den Belagerungszustand erklärt.



39. Fortsetzung.

(Copyright by Acta-Verlag, Berlin-Wien.)

Er kam aber dem Geheimnis der richtigen Verteilung der Arbeit auf die Schnittflächen näher und näher. Beide Maschinen krabbelten und bohrten und schliffen. Den Stahl aus- und einspannen: das war ein Griff! Das Herantreiben und -ziehen an die Stalenzahl, die Zugabe infolge Abnutzung der Schärfe des Meßers: — ein weiterer Griff. Auch das Aus- und Abspannen klappte bereits wie das Griffelopen bei der Infanterie. Zwei Haken des Maschinenzuges um zwei Speichen, mit einer Hand festgehalten, mit der anderen die Kette herumgezogen, vier volle Ränge mit beiden Armen: — die entsprechende Höhe. Eine Schwenkung, ein Auf an der anderen Seite: das Rad lag auf der Wankfläche. Ein Blick durch die Bohrung nach dem Zentrum der Scheibe, ein weiterer um den Rand, ein leichtes Ansehen der Spinnstrahlen: das Rad lief! Einige Hammerschläge korrigierten die letzte Verlagerung. Angeknallt, fertig!

Höchste Zeit! An Maschine 1 schnitt der Schraubstahl nur noch zuweilen an dem schon brechendem Rand. Heran mit dem Formmesser, an Maschine 2; hinweg mit dem sandigen Aufguss; jetzt raus damit; bereit mit dem Schraubstahl; Stalenzahl, ein letzter prägender Blick: Altmot!

Was Meier pro Maschine macht, sechzehn verschiedene ganze Umkehrungen an der Horizontal- und Vertikalachse plus Stalenzahlen plus Zugabe.

Plus Tempo!

Ob am Außenstahl bereits der Hand bricht, ob der Bohrstahl sich knagt oder schon in den Spänen, die nicht durchfallen können, was, der Radentzahn sich schon widerständig brummend in die Welle gebohrt, Rade grabt: das war ein Karussellbrauer. Er hat nicht nur Umkehrungen und Stalenzahlen von sechzehn Stählen zweier Maschinen im Kopf, sondern auch die

Muskeln von sechzehn Stählen. Und er muß die sonstigen „Rufen“ seiner Maschine kennen. Ein Griff an dieser oder jener Supportschraube: die Maschine läßt das Ablaufen. Ein geringes Nachlassen des Lagers: sie zieht leichter durch. Ein erneutes Anziehen des Lagers vor dem letzten Span in der Bohrung: Die Bohrung muß genau und rund werden. Das ist ein Kampf mit Hirn und Ohren und Augen und Armen.

Stempel kam einige Male am Tage, kontrollierte einige Maße, strich mit dem Finger prüfend über die Flächen. Am Lohnverrechnungstag erhielt Albert einen Akkordzettel, auf dem ihm pro Stunde dierhalb Mark verdienet waren. Das war genau so viel, als Wolke der feinen Turbinenrädern verdienete.

Die Sonne lag heiß auf dem Glasdach der Kiekenhalle. Der Gullstaud froh sich durch die Unterwölbe, bis sich, schweißvermeint, in die Haut. Albert wuschte sich gelegentlich mit ruhigen Händen über das Gesicht, das wie eine höfliche Waise ausah, durch die die Augen unheimlich klar leuchteten. Er ging mit schwarzen Händen nach Hause, denn sie wurden mit kaltem Wasser nicht rein. Seine Augenhöhlen waren dunkel wie die eines Schwerkranken. Margot war nicht mehr imstande, die Wölbe Alberts rein zu waschen. Seine Bettwäsche war schon nach einigen Tagen schmutzig-gelb, wie von ungesundem Schweiß. Als sie ihn fragte, meinte Albert:

„Das ist noch nicht das Schlimmste. Hat nicht viel gefehlt, dann hättest Du keine Anzüge mehr für mich waschen brauchen.“

„Für eine solche Dreiarbeit die letzten Lumpen koputmachen, und Dich noch dazu? — Mein Gott, was da schon verloren wäre!“

Albert braute auf: „Ihr habt leicht reden! — Denkt eben nur immer von heut' auf morgen!“

Balzer ging in den Gang hin und her, die rechte Hand in der Rocktasche. In dieser Hand lag die Stoppuhr.

„Hast du schon gemerkt?“ meinte Plätzbaum, der Bohrmeister. Albert antwortete nur durch einen grimmigen Blick nach der Richtung, in der der „Krumme“ bei dem Klingelzeichen zur Pause verschwand war.

„Zu mir dürfte er nicht kommen. Ich rufe auf der Stelle aus“, haß Plätzbaum fort. „Wenn wir nachgeben, sind wir verloren!“

„Doch ihn nur herankommen!“ drohte Albert. „Ich werd' ihm schon zeigen, was 'ne Forke ist.“

Nach der Frühstückspause kamen Balzer und Meister Stempel plaudernd durch den Gang gerade auf Albert zu.

„Na, klappt die Sache nun, Buchner?“ fragte Stempel. Albert beherrschte sich gemächlich. „Dah es „Klappt“, wußte Stempel; wozu immer dieselbe Frage? Vielleicht hatten sie sich sogar erst überzeugt, ob es gerade in diesem Augenblick „Klappte“. Albert hatte gerade ein Rad aufgezogen und die Maschine eingewickelt. Er hatte deutlich gesehen, wie Balzer in dem Augenblick, wo Albert Maschine I einschaltete, die Hand wieder aus der rechten Rocktasche zog.

Stempel tastete einige Lager ab. „Schmecken Sie nur ja immer gut durch, Buchner“, philosophierte er dabei. „Die neuen Maschinen liegen sofort fest, wenn sie warm werden. Wird heute alles nur so zusammengewachsen. Man muß verdammt aufpassen. Wenn sich ein Lager festgefressen hat, hängen die Herrschaften dem Dreher ihren Marks an. Gutes Lagermetall ist wohl berechnet, aber, das kennt man ja.“

Dieser Vortrag Stempels dauerte genau so lange, bis der linke Supportstahl an Maschine I über die Außenfläche gelaufen war. Als Stempel endete: „Das kennt man ja!“ zog Balzer wieder seine Uhr aus der rechten Rocktasche.

Als Albert am nächsten Lohnverrechnungstag in die Meißerhude stolperte, sah Stempel erschrocken an ihm.

„Na Buchner, was ist denn los?“

„Sie denken wohl, Sie haben einen dummen Jungen vor sich. Meinnetwegen kann die Klamotten machen wer will, ich höre auf!“ Albert klopfte schluckend. In seinen dumpf glühenden Augen leuchtete die Wut des Unzurechnungsfähigen.

„Aber Buchner, beruhigen Sie sich doch! Bin ich denn so ein Unmenschen, daß Sie mir so auf die Wade rüden, Sie tun ja gerade, als kennen wir uns erst seit heute oder gestern —“

Jetzt lauschte Alberts Haupt auf die Tischplatte, daß Fräulein Klamon schreiend in die Gasse sprang. „Sie haben doch die Zettel unterschrieben!“ brüllte Albert. „Wissen Sie denn nicht, was Sie unterschrieben? Jetzt hab ich das satt, das sag ich Ihnen. Lange genug haben Sie mich an der Nase herumgeführt!“

Albert ging an seine Maschine zurück, gab Werkzeug ab und leitete der Schreiberin den Zettel zurechtstellung eines Entlassungsbefehles durch den Schalter. Stempel war nicht im Zimmer. „Wissen Sie mit den Schein hin“, besah Albert.

(Fortsetzung folgt.)